

zimm 7.2.62

L

Abschrift.

D e n k s c h r i f t

über die Entstehung, das Wesen und die Aufgaben der  
Architektursammlung  
an der Technischen Hochschule München.

Die Architektursammlung ist entstanden aus den Handbibliotheken und Modellsammlungen der verschiedenen Lehrstühle der Abteilung für Architektur. Die Zusammenfassung der ursprünglich getrennten Lehrmittelsammlungen erwies sich als nötig, wenn Doppelananschaffungen vermieden und die Benützung für Lehrer und Schüler in breiterer Weise ermöglicht werden sollte. Hiedurch bekam die Einrichtung aber einen neuen und eigenartigen Charakter. An Stelle einzelner spezialisierter Handbibliotheken entstand eine alle Gebiete der Baukunst umfassende Zentralbibliothek, welche in ganz anderer, nämlich viel lebendigerer, Weise benützt werden konnte. Die Gründung geht auf Friedrich von Thiersch zurück und wurde 1913 vollzogen. Die Pläne waren umfangreicher als sie durchgeführt werden konnten, doch beruht manche Besonderheit und ein Teil des wertvollsten Besitzes auf diesen grossen Absichten. Es sollte nämlich der Zentralbibliothek eine Sammlung wichtiger Entwurfsmodelle und eine solche von wertvollen Originalplänen bedeutender Baumeister zugegliedert werden. Die Modellsammlung scheiterte leider an dem Mangel des erforderlichen Raumes. Die Plansammlung dagegen enthält tatsächlich die wichtigsten Nachlässe der Münchener Klassizisten.

Musste die Modellsammlung unterbleiben und konnte die glücklich begonnene Plansammlung wegen zu geringer Mittel nicht weitergeführt werden, so entstand doch in der Architektursammlung eine der wichtigsten Mittel für Unterricht und wissenschaftliche Arbeit. Die Bibliothek war durch die Zusammenfassung aller Gebiete der Architektur zur grössten Vielseitigkeit innerhalb des Fachgebietes gelangt. Für die Studierenden, welche durch die Art des Hochschulstudiums erfahrungsgemäss nur ausnahmsweise zur selbständigen Benutzung grösserer Bibliotheken gelangen, wurde die Gefahr übertriebenen Spezialistentums und einseitiger Ausbildung infolge eng abgegrenzter Einzelberatung ausgeschaltet. Dadurch wurde die stets ausserordentlich fruchtbare Erweiterung des Blickfeldes auf die Nach-

./.

bargebiete erreicht. Zu dieser Ergänzung der Kenntnisse und des Überblickes trat die Vermehrung der Anschauung, durch welche die Sicherheit im Urteil befestigt und das Verständnis für die grosse Linie der Problemstellungen und Aufgaben in glücklichster Weise erhöht wurde. Für die Lehrenden lag der besondere Wert der Zentralbibliothek in der Zusammenfassung und Übersicht. An dieser Stelle lief nicht nur das wirklich angeschaffte Material zusammen, sondern es sammelten sich auch die Kataloge, Anzeigen und Besprechungen von allen Seiten des Fachgebietes und konnten vom Konservator gesichtet und den Einzellehrstühlen vorgelegt werden. Die Lehrer konnten sich daher in der Sammlung auch über den Stand der Fachliteratur im ganzen unterrichten und sich im einzelnen sogar beraten lassen. Gerade die Beratung kann an einer Fachbibliothek mit dem beschriebenen Umfang vorzüglich durchgeführt werden, ganz anders als an einer Bücherei, welche alle Lehrgebiete der ganzen Hochschule betreut. Die Grösse der Sammlung ist zwar an der Grösse der Hochschule und der Bedeutung der Stadt München gemessen kaum ausreichend, als Einzelobjekt aber nicht unbedeutend. Sie umfasst schätzungsweise 15 - 20000 Bände (Einzelwerke und Zeitschriften), etwa 9000 Photographien und ungefähr 2750 Projektionslichtbilder.

Aus der oben entwickelten Aufgabenstellung der Sammlung ergeben sich die Gründe für ihre Unersetzlichkeit, zugleich aber aus dem geschilderten Hergang ihrer Entstehung auch die ihr zur Zeit anhaftenden Mängel und ihre dringende Reformbedürftigkeit. Während der Verwaltung durch Herrn Professor Bühlmann war die Tradition und die Verbindung mit der Zeit der Gründung noch gewahrt. Es war daher wohl möglich, die Sammlung ohne grundsätzliche Neuordnung fortzuführen, d.h. sie in ihren älteren Teilen als Summe früherer Einzelsammlungen, dagegen die Neuerwerbungen der jüngeren Zeit in ihrer Gesamtheit als sogenannte " Sammlung Thiersch " fortzuführen. Durch das Ausscheiden von Herrn Professor Bühlmann ruht die Tradition einzig auf den Schultern des Präparators Stammhammer, der seit Pfingsten 1934 vertretungsweise auch die ganze Sammlung verwaltet. Dieser äusserst zuverlässige Beamte ist jetzt der einzige und letzte, der die Sammlung wirklich kennt und die vollkommen unübersichtliche Aufstellung einigermaßen im Kopfe hat. Sollte dieser ältere nicht mehr gesunde Mann einmal ausfallen, so liegt das ganze als ein nur mit grösster Mühe und dem Einsatz be-

./.

sonderer Hilfskräfte in langer Zeit zu hebender Schatz unbenutzbar da. Soll dieser mit Sicherheit vorauszusagende Zustand vermieden und zugleich der ganze Apparat von der Gegenwart einer bestimmten Person unabhängig gemacht werden, so ist eine Neuordnung des ganzen Besitzes unerlässlich. Die Signaturen des gesamten Bestandes an Büchern müssen einheitlich und neu durchgeführt werden, d.h. alle Teile der Bibliothek zu einem einzigen organischen Körper verschmolzen werden. Damit ist eine Neuauftellung zu verbinden, für welche teilweise noch Platz geschaffen werden muss. Dieser kann durch Magazinierung selten gebrauchter und veralteter Werke und durch Hereinbeziehung eines Teiles des Zeichensaales gewonnen werden. Der Rest des Saales muss als Lese- und Benützungsräum und als Lokal für Ausstellungen erhalten bleiben. Anschliessend wäre neben dem vorhandenen vollständigen Autorenkatalog ein wesentlich eingehender durchgearbeiteter Realkatalog anzulegen. Die Bücher selbst müssen greifbar, übersichtlich und in sinngemässer Ordnung aufgestellt werden, wenn diese Bücherei ihre Aufgabe als Hand- und Arbeitsbibliothek ganz erfüllen soll. Gegenwärtig hat sie den Charakter einer schwerfälligen Leihbibliothek angenommen. Die Lichtbildersammlung bedarf einer gänzlichen Neuordnung. Die Papierbilder müssen statt in festen Holzfächern in Klappkartons greifbar untergebracht und in kleineren Abteilungen übersichtlich geordnet werden, wie das heute an jedem Institut üblich ist, wo mit Photographien gearbeitet wird. Die Projektionsbilder, welche jetzt in schwerfälligen Nutenkästen vermutlich nach der Anschaffung, also verstreut, untergebracht und nur mit einem Katalog zu finden sind, müssen in offenen Kästen vernünftig bezeichnet so aufgestellt werden, dass die Platten selbst wie Karten einer Kartei wirken und Gleiches bei Zugehörigem steht. Die vorhandenen zwei Formate (8,5 x 10 und 9 x 12) sind mit der Zeit auf 8,5 x 10 zu beschränken. Das ist selbst mit dem alten Bestande möglich, da die wirkliche Bildfläche des grossen Formates fast ausnahmslos nicht grösser ist, als die des kleinen. Die Sammlung ist im übrigen dem Inhalt wie der Qualität nach den Bedürfnissen der Gegenwart anzupassen, denen sie bei weitem nicht genügt. Als ein Beispiel für viele Mängel mag die Tatsache stehen, dass von dem wichtigsten deutschen Bau des Mittelalters, dem Kaiserdom von Speyer, ein einziges Diapositiv vorhanden ist. Dieses ist ausserdem schlecht und zum Überfluss infolge der lange fehlenden Betreuung der Sammlung nicht im Katalog und also

nur durch Zufall zu finden. Die historische und künstlerische Wichtigkeit gerade dieses Baues braucht hier nicht mehr hervorgehoben zu werden, wohl aber ist zu betonen, dass er technisch wie künstlerisch ein Schulbeispiel der Denkmalpflege ist. Das gleiche gilt für viele andere der wichtigsten Baudenkmäler, welche im Unterricht zur Zeit mit den Mitteln der Hochschule nicht gezeigt werden können.

Die obenerwähnte Plansammlung ist dadurch besonders kostbar, dass sie den vollständigen Nachlass des Münchener Klassizisten Gärtner und einen Teil dessen von Klenze enthält. Diesem originalen und unersetzlichen Bestande fügen sich die Nachlässe von Voit, Carl Hocheder, Freiherrn von Schmidt, Pfann, Gmeling, Lange, August Thiersch und Friedrich von Thiersch an. Das bedeutet aber, dass die Arbeiten der wichtigsten Architekten, die das Bild der Stadt bestimmt haben, in der Münchener Hochschule vereinigt sind. Eine Hochschule, welche die Denkmalpflege in ihrem Lehrplan vertreten hat, und diese Seite noch stärker ausbauen will, kann keine günstigere Grundlage als diesen Besitz ihr Eigen nennen. Neben diesen höchst kostbaren Blättern gibt es in der Architektursammlung noch eine grosse Anzahl von Aufnahmezeichnungen von Studierenden des Architekturfaches und von Lehramtsanwärtern. Diese betreffen die Münchener Residenz und das Residenztheater. Besonders wichtig ist die Aufnahme des Residenztheaters, da sie systematisch durchgeführt ist und eine sorgfältige, aber noch unfertige Darstellung des Bestandes mit allen Plänen, Schnitten und Ansichten abgibt. An diese Arbeit sollten sich weitere Aufnahmen Münchener Baudenkmäler anschliessen in derselben Weise, wie die alte Danziger Architektur durch die dortige Hochschule systematisch aufgenommen wird. Die dort entstandene Publikation der Danziger Marienkirche ist die überhaupt vorbildliche Darstellung eines mittelalterlichen Domes (Karl Gruber und Erich Keyser: Die Marienkirche in Danzig.) - Die Baudenkmäler der freien Stadt Danzig l.l. Berl. 1929).

Aus dem Gesagten ist ersichtlich, dass die Architektursammlung mit ihrem Bestande ganz unmittelbar in den Lehrbetrieb der Abteilung eingreift. Nach Aufhebung der Einzelbüchereien der Lehrstühle kann auf die zentrale Fachbibliothek gar nicht verzichtet werden. Die Auflösung oder Stilllegung derselben würde der Unmöglichkeit jeder wissenschaftlichen Arbeit an der Abteilung gleichkommen, also unter Umständen sogar die Berufung bedeutender Lehrer

verhindern. Da der neue Lehrplan auf eine Zusammenfassung und Vereinfachung des Lehrstoffes ausgeht, würde die erneute Aufspaltung der Sammlung gerade den Absichten für die kommende Zeit zuwiderlaufen. Die vorgesehene stärkere Betonung der Denkmalpflege an der Münchener Hochschule würde im ersten Anlauf zum Steckenbleiben verurteilt sein.

Die Vielseitigkeit der Aufgabe, die Kostbarkeit des Besitzes, die Verbindung von Geschichte und Gegenwart an dieser Stelle, zugleich die fortwährende Zunahme an neuem Stoff und die Abstossung dessen was überaltert und an diesem Platze wertlos ist, nimmt die ganze Arbeitskraft einer Person vollständig in Anspruch. Dabei ist es unerlässlich, dass diese Person wissenschaftlich und praktisch ausreichend geschult ist, die künstlerische wie die technische, die historische wie die gegenwärtige Seite des Faches übersieht und ausschliesslich mit dem Amte der Verwaltung betraut ist. Die Besorgung der Sammlung durch stets wechselnde, meist jüngere und daher notwendig einseitig eingestellte Assistenten im Nebenamt würde von einer Vernichtung des Charakters der Einrichtung und einer Lahmlegung jeder wissenschaftlichen Arbeit in nichts unterschieden sein. Aber auch diejenige Arbeit, welche der Zusammenfassung und grossen Synthese dient, kann ohne die vollwertige Erhaltung der Zentralbibliothek gar nicht durchgeführt werden. Die Fortführung der Sammlung in ihrem vollen Umfang ist also eine Lebensfrage der Münchener Architekturabteilung.

München, den 26. Februar 1935.

gez. Abel